

ornamentik, die jener auf der rechten Kaselseite einigermaßen ähnelt, aber größer gehalten ist, noch den besprochenen Kreis mit einer heute größtenteils zerstörten Darstellung der Verkündigung (?) und den Evangelistensymbolen herum. Die Inschrift, von der heute gleichfalls ein großer Teil fehlt, lautet: (domi) NVS · TECVM · BENEDICTA · TV · IN · M (uliebris). (Der Herr sei mit Dir, Gebenedeite Du unter den Weibern!)

Es ist auffällig, daß das geometrische Ornament unmittelbar unter dem Kreuze wieder unsymmetrisch gebildet ist und daß auch ein besonders ausgezeichnetes Feld, das noch einen eigenen Kreis um einen Leoparden zeigt, sich außerhalb der Mittellinie befindet. Dieser kleine Kreis trägt die folgende Inschrift: † CHVNEGVNDIS · ABBATISSA · HOC · OPVS · EST · OPERATA. (Die Äbtissin Kunegunde hat dieses Werk ausgeführt.)

Aber auch in dem quadratischen Felde findet sich längs des Randes und außerdem noch auf dem oberen Rande eine Inschrift, und zwar in mittelhochdeutscher Sprache; sie lautet:

DEV · DIE · HIMELISCH · CHVNEGINNE · GEZIRET · HAT · MIT · DER · SIDEN · WAT · DEU · HELFE · IR · VNDE · IR · GESINDE · HIN · ZE · IR · HEILIGEM · CHINDE.

(Die die himmlische Königin geziert hat mit dem seidenen Gewande, die helfe sich und ihrem Gesinde hin zu dem heiligen Kinde*.)

Während die lateinischen Inschriften vorgezeichnet waren und, wie wir sahen, von den Stickerinnen sogar mißverstanden werden konnten, scheint hier keine Vorzeichnung vorzuliegen; die mittelhochdeutschen Worte sind ganz frei hingesetzt, fast wie freie Handschrift hinfließend mit stark wechselnder Ausdehnung der einzelnen Buchstaben. Man gewinnt den Eindruck, als wäre diese Aufschrift erst im letzten Augenblicke als Herzenerguß der Stickenden hinzugegeben worden; es ist nicht unmöglich, aber nicht nötig anzunehmen, daß die Inschrift erst nach dem Tode der Verfertigerin angebracht worden ist. Jedenfalls sind es Schrift und Deutsch des XIII. Jahrhunderts und bajuvarische Mundart, wie sie für die österreichischen Alpenländer entsprechend ist.

Über die Tierdarstellungen der Dalmatika wurde bereits oben gesprochen.

Wir gelangen nun zu dem fünften und letzten Stücke des Ornats, der Tunicella, dem Gewande des Subdiakons. Es ist hierbei schwer zu erkennen, was ursprünglich Vorder- und Rückseite war, da heute die oberen Teile, auch die Ärmel, fast völlig aus Bruchstücken der Kasel bestehen.

Wir bilden die eine Seite hier in hängendem und gespanntem, die andre nur in hängendem Zustande ab (auf Seite 37, 39 und 40).

Daß die allgemeine Form der ursprünglichen entspricht, geht unter anderem aus dem Pflanzenornamente der unvollständigen Kreise hervor (Abbil-

* *Deu* ist die bayrische Form für *diu* (Nominativus Singularis feminini generis des hinweisenden Fürwortes und Artikels), vergleiche Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik, § 464; *die* ist Accusativ; das erste *ir* ist reflexiv, das zweite *ir* Genitiv statt des erst im XIV. Jahrhunderte allgemeinen *irer, ires* etc. — Finster nimmt statt der ersten drei Buchstaben *Chunegundis* an und statt des zweiten *deu: den*. Bock vermutet *persiden wat* (persisches Seidengewand, Gewand aus persischer Seide) anstatt *der siden wat*.